

„Ich brauche die Vielseitigkeit“



In der Welt der Avantgarde fühlt er sich ebenso zu Hause wie in der Sprache des Barock. **Jean-Guihen Queyras** ist ein Wanderer zwischen den Welten, ein ewig Neugieriger, immer aktiv. Norbert Hornig sprach mit dem Cellisten auch über seine neue Bach-Aufnahme.

mein Beruf werden würde. Ich war neun Jahre alt. Aber die Leidenschaft, mit der ich meine Eltern bat, dieses Instrument spielen zu wollen, drückte ein echtes Bedürfnis aus. Es war eine absolute ‚idée fixe‘. Ich konnte es gar nicht erwarten, bis das erste Cello, ein Leihinstrument, ins Haus kam. Ich wollte endlich anfangen.“ Jean-Guihen erhielt seine Chance.

Die Eltern waren begeisterte Musikliebhaber, die Mutter eine vorzügliche Amateurpianistin und selbst cellobegeistert, ein älterer Bruder spielte Geige. Und ständig erklang Musik im Haus, vor allem die frühen Einspielungen von Nikolaus Harnoncourt, Aufnahme für Aufnahme verfolgte man sein großes Bach-Kantaten-Projekt der 1970er Jahre. Und dann gab es noch diese Audiokassette mit einer schlechten Kopie des Dvorák-

re mich, wie wunderbar sie in Bildern sprach. Auf einem Kurs traf ich Reine Flachot, eine Dame noch aus der Generation von Paul Tortelier und Pierre Fournier. Ich studierte dann bei ihr am Konservatorium in Lyon. Ihr verdanke ich eine gesunde Linke-Hand-Technik und ein sehr frühes Repertoirestudium. Schon mit zwölf Jahren lernte ich die Haydn-Konzerte, Saint-Saëns, Lalo und gleich die Bach-Suiten. Das sitzt natürlich viel tiefer, als wenn man erst einige Jahre später damit beginnt.“

Nicht etwa das Pariser Konservatorium, sondern die Celloklasse von Christoph Henkel an der Freiburger Musikhochschule war die nächste Station in Jean-Guihen Queyras' breitgefächelter Ausbildung: „Man riet mir, nach Deutschland zu gehen, in das Land der Musik“, erklärt Queyras. „Es war einer der wichtigsten Schritte in meinem Leben. Christoph Henkel hat mir Ruhe gegeben. Sein Spiel hatte etwas sehr Stabiles, ich war immer am Schweben. Er hat mir eine Balance gegeben, ein gewisse Solidität.“ Drei Jahre blieb Queyras in Freiburg, dann zog es ihn nach Amerika. Am Mannes College in New York war Timothy Eddy sein letzter Lehrer: „Er zeigte den Studenten den Weg, sich selbst und über das Unterbewusstsein zur Musik zu finden. Einfach phänomenal. Auch seine Verbindung zu Bernard Greenhouse und Pablo Casals waren bedeutend. Casals ist für mich Vorbild, er konnte eine einzelne Note unvergesslich machen, für jeden im Saal.“

Jean-Guihen Queyras ist ein Wanderer zwischen den Welten. Geboren 1967 in

Der Klang, die Tonhöhe und wie man dieses Instrument umarmen, ja wie einen menschlichen Körper an sich ziehen kann – das begeisterte mich vom ersten Augenblick an“, erinnert sich Jean-Guihen Queyras. Seine erste Begegnung mit dem Violoncello, gespielt von einem kleinen Jungen, weckte bei ihm nicht nur Neugier und Interesse, sie entwickelte sich schnell zu einer Obsession. „Natürlich konnte ich noch nicht ahnen, dass das Cellospiel

Konzertes mit Rostropowitsch und Karajan, die Haydn-Konzerte und bald danach die vielen Aufnahmen von Anner Bylsma. Frühe Erfahrungen und wichtige Prägungen für den cellobesessenen Jean-Guihen, der sich eher als ein Spätentwickler sieht, aber zum Glück sofort die pädagogisch richtige Führung erhielt. „Die Begegnung mit meiner ersten Lehrerin Claire Rabier war sehr wichtig, sie schaute zuerst meine Hände an und fand sie sehr geeignet für das Cello. Ich erinnere-

Montréal, zog er mit seiner Familie über Algerien in die französische Provence, von dort aus mit dem Cello in die Welt. Eine aufregende Reise mit inspirierenden künstlerischen Begegnungen. So auch mit Pierre Boulez, der ihm 1990 eine Stelle beim Ensemble Intercontemporain in Paris anbot. „Die Chance, mit Boulez und diesen fantastischen Solisten zu arbeiten, wollte ich mir nicht entgehen lassen“, erklärt Queyras. „Boulez hat mich sehr geprägt, auch menschlich. Eine Musikerpersönlichkeit mit unglaublichem Wissen und Charisma, wir sind weiter in Kontakt. Er verkörpert Professionalität im besten Sinne und fordert immer alles von sich und den Musikern. Nur durch seine Präsenz auf dem Podium habe ich besser gespielt. Die tägliche Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Komponisten hat meine Einstellung gegenüber der Musik völlig verändert. Eine existentielle Erfahrung.“

Entscheidend trug die Zeit im Ensemble Intercontemporain dazu bei, dass Queyras heute in ungewöhnlicher Breite als Musiker tätig ist. Nie war er auf eine Solokarriere fixiert, obwohl Preise beim Rostropowitsch-Wettbewerb in Paris und beim ARD-Wettbewerb in München sowie die Aufnahme des Ligeti-Konzertes mit Boulez für die Deutsche Grammophon in diese Richtung wiesen. Schließlich kam der Punkt, wo sich solistische, kammermusikalische und pädagogische Verpflichtungen nicht mehr mit der Arbeit im Ensemble vereinbaren ließen.

Seine vielseitige Diskographie reicht von Haydn bis zu Kurtág

„Irgendwann musste ich mich entscheiden, ich wollte auch Herr über meine Interpretationen sein. 2001 verließ ich das Ensemble, meine Familie. Ein schwieriger, aber notwendiger Schritt.“

Queyras' Karriere ist organisch gewachsen, da gab es nicht den großen „Durchbruch“, das alles entscheidende Konzert. Soloengagements mit Orchester und Kammermusik halten sich die Waage. Immer wieder musizierte Queyras mit Freunden wie Pierre-Laurent Aimard, Tabea Zimmermann, Christine Busch oder Daniel Sepec. „Ich liebe den Austausch in der Kammermusik und lasse

mich gern überzeugen, dass man ein Stück auch ganz anders spielen kann. Für Kammermusik verzichte ich gern auch einmal auf ein Engagement mit Orchester“, erklärt Queyras. Mit Andreas Staier und Daniel Sepec spielte er einige Jahre Klaviertrio, 2004 debütierte er in der Stuttgarter Liederhalle mit Antje Weithaas, Daniel Sepec und Tabea Zimmermann im Arcanto Quartett.

Queyras liebt das Repertoire aller Stilepochen, nie käme es ihm in den Sinn, sich zu spezialisieren oder zu beschränken. „Ich brauche die Vielseitigkeit, sie ist eine Frage des Temperamentes. Während meiner Zeit im Ensemble Intercontemporain begann ich, mich intensiv auch mit der historischen Aufführungspraxis zu beschäftigen. Im Ohr hatte ich diesen Klang schon immer, durch die Aufnahmen von Kuijken, Bylsma und Harnoncourt.“ Aber Queyras hält sich fern von Ideologien und zeigt sich interpretatorisch stets flexibel. Je nach Anlass spielt er Bach oder Haydn auf Darmsaiten in tiefer Stimmung oder auf Stahlsaiten und moderner Stimmung – und genießt dabei die ganz unterschiedlichen Charaktere und Farben seines wunderbaren Gioffredo Cappa von 1696.

Auch aus Queyras' Diskographie spricht Vielseitigkeit. Klassiker wie die Haydn-Konzerte, Schuberts „Arpeggione-Sonate“ oder das Dvorák-Konzert sind hier ebenso zu finden wie Werke von Britten, Kodály, Veress, Ligeti oder Boulez. Auf seinem Hauslabel Harmonia Mundi legte

nie abhängige Rhetorik, andererseits die sangliche Seite. Zu lösen ist nur die Frage der Balance.“ Queyras weiß nur zu gut, wie schwierig es ist, sich von Einflüssen frei zumachen, dennoch findet er bei Bach seine persönliche Sichtweise. Auf modernem Instrumentarium gelingt ihm eine Synthese von purer Klangs Schönheit, Leichtigkeit und rhetorisch deutlicher Artikulation, die zwar eine Nähe zur historisierenden Aufführungspraxis erkennen lässt, ihr aber nicht hörig ist.

Als nächstes Projekt sind Aufnahmen zeitgenössischer Konzerte von Gilbert Amy, Bruno Mantovani und Philippe Schoeller geplant, die Queyras auch uraufgeführt hat. Der Reiz des Neues hält den heute 40-jährigen Cellisten in Bewegung. Konzerttätigkeit, Verpflichtungen als Professor an der Stuttgarter Musikhochschule und Familienleben in Einklang zu bringen fällt da nicht immer leicht. „Ich versuche, so oft wie möglich zu Hause zu sein. Denn die Familie ist für mich etwas ganz Lebenswichtiges.“ ■

CD-Hinweise

Bartók, Streichquartette Nr. 5 und 6; Arcanto Quartett; CD 794881835621

Dvorák, Cellokonzert op. 104, Klaviertrio op. 90; Faust, Melnikov, Prague Philharmonia, Belohlávek; SACD 794881782666

Haydn, Cellokonzerte Nr. 1 und 2;

Monn, Cellokonzert g-Moll; Freiburger Barockorchester, Müllejans; CD 794881736126

Kodály, Kurtág, Veress, Werke für Cello; Tharaud; CD 794881649426

Neu

Bach, Suiten für Violoncello solo BWV 1007-1012; 2 CD 794881848126

(plus DVD: „Making of“ der Suite Nr. 3)

Beethoven, Klaviertrios Nr. 3 und 5;

Hummel, Klaviertrio op. 65; Andreas Staier (Klavier), Daniel Sepec (Violine); CD 794881835423

Alle bei Harmonia Mundi

Termine

17./18.10. Basel, Stadtcasino

12.11. Freiburg, Musikhochschule

30.1. Salzburg, Mozarteum

9.2. Mannheim, Rosengarten

10.2. Freiburg, Konzerthaus

Internet

www.jeanguihenqueyras.com

